

Daniel Munteanu

Die polyphone Einheit im Heiligen Geist

Pluralistische *Kultur der Differenz* bei Michael
Welker und in der Orthodoxen Theologie¹

Zusammenfassung

In diesem Aufsatz wird die Unterscheidung von Pluralität und Pluralismus im Kontext der „zunehmenden Pluralisierung unserer Gesellschaft“ erläutert. Pluralistische Gesellschaften entwickeln eine komplexe Struktur, in der weder die Politik noch das Recht noch die Religion noch die Wirtschaft noch eine andere grundlegende und unverzichtbare Organisationsform der Gesellschaft sich zu der Supermacht aufschwingen darf, die alle anderen Organisationsformen und Lebenssphären dominiert. Der Respekt vor den verschiedenen Rationalitäten, vor den verschiedenen



Prof. Dr. theol. Dr. habil. Daniel Munteanu ist Privatdozent an der Otto-Friedrich Universität Bamberg und Assoz. Prof. an der Theologischen Fakultät der Universität Valahia von Târgoviște, Rumänien

¹ Vortrag gehalten am 31. August 2012 beim Internationale Symposium zu Ehren von Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Michael Welker: „Gottes Geist und menschlicher Geist“ an der Ruprecht-Karls Universität Heidelberg.

Werthierarchien und das Bemühen um eine polyphone Förderung des gemeinsamen Guten ist charakteristisch für pluralistische Konstellationen. In vielfältiger Weise ist der strukturierte Pluralismus in der Geschichte des Christentums und in den Ordnungen der christlichen Kirchen implementiert. Schon die Textur des biblischen Kanons weist ein pluralistisches Gefüge auf. Diese auf die Offenbarung Gottes ausgerichtete Mehrperspektivität dient der Wahrheitssuche, welche in einzelnen Darstellungen nicht angemessen und vollständig erfasst werden kann. In der Pluralität lässt sich die Macht des Heiligen Geistes wahrnehmen, der in der Fragmentalität und der Polyphonie der menschlichen Zeugnisse für die Wahrheit eintritt. Die pluralistische Kultur als lebendige Kultur der Polyphonie bietet die Basis einer ökumenischen Kultur des Friedens an. Der Verfasser analysiert die christologische, die schöpfungstheologische und die pneumatologische Dimension des Pluralismus in Michael Welkers und in der Orthodoxen Theologie und zeigt, dass der Pluralismus der Ökumene wertgeschätzt werden sollte.

Schlagwörter

Ökumene, Pluralismus, Kanon, Wahrheit, Polyphonie

1 Einleitung

Nicht nur angesichts einer von Terror und dem *Clash of Civilisations* bedrohten Welt bleibt der Pluralismus ein bedeutsames Thema. Die religiöse Pluralität unserer Zeit als „Zustand der Vielfältigkeit, der Heterogenität und der Diversität“² geht sowohl mit einem gesellschaftlichen Pluralismus als auch mit

² Christof Wolf, Konzepte zur Messung religiöser Pluralität, in: Chr. Augustin, Joh. Wienand, Chr. Winkler (Hg.), Religiöser Pluralismus und Toleranz in Europa, Wiesbaden 2006, 17.

einem Pluralismus der Lebensstile einher.³ Religiöse Pluralität im Sinne von „Vielfalt religiöser Bezugssysteme“ wird als Reibungs- und Spannungsfelder im politischen, kulturellen und sozialen Bereich angesehen.⁴

Im religiös-pluralen Europa können theologische Konzepte des Pluralismus zur *Überwindung des Fundamentalismus* beitragen.⁵ Michael Welkers Theologie des Pluralismus bietet diesbezüglich eine faszinierende Quelle für eine tolerante Kultur der Differenz, die mit der kenotischen Kultur der Vielfalt, die in der Orthodoxen Theologie Ausdruck findet, konvergiert.

2 Michael Welkers Verständnis des Pluralismus

Das Thema Pluralismus zieht sich als roter Faden durch Michael Welkers Theologie, die einen der wichtigsten evangelischen Beiträge des 20.-21. Jhds. zur pluralistischen Weltanschauung darstellt.

Welkers pluralistische Theologie gründet auf einer biblischen Pneumatologie, so dass man bei ihm sehr oft dem Syntagma „*Pluralismus des Geistes*“ begegnet. Seine starke Affinität zur Pneumatologie bildet in meinen Augen den Grund dafür, warum Welker „über den *subjectivistic turn* und den *iconic turn* hinaus zum *multicontextual* und *pneumatological turn*“ gelangen will.⁶ Der „pneumatological turn“ soll anhand der „multiperspektivistischen und multikontextuellen Wahrnehmung“⁷

³ A.a.O., 18: „In der Religionssoziologie war keine Debatte der letzten 15 bis 20 Jahre so fruchtbar wie die Diskussion um die Ursachen und Folgen religiöser Pluralisierung“.

⁴ Vgl. Christian Augustin, Johannes Wienand, Christiane Winkler, Religiöser Pluralismus und Toleranz in Europa. Eine Vorbemerkung, in: dies. (Hg.), Religiöser Pluralismus und Toleranz in Europa, 9.

⁵ Otfried Höffe, Toleranz in Zeiten interkultureller Konflikte, in: Chr. Augustin, Joh. Wienand, Chr. Winkler (Hg.), Religiöser Pluralismus und Toleranz in Europa, 86: unterscheidet zwischen personaler, politischer und sozialer Toleranz

⁶ Michael Welker, Gottes Offenbarung. Christologie, Neukirchener-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2012, 47.

⁷ A.a.O., 52.

den „subjectivistic turn“ ersetzen und ein skeptisches Verhältnis zum „viel gepriesenen ‚iconic turn‘“ fördern.⁸

Man kann folglich von einem *pneumatologisch kodierten Pluralismusverständnis* Welkers sprechen. Diesem Pluralismus steht in der Orthodoxen Theologie – wie ich zeigen werde – ein *christologischer* und *trinitätstheologischer* Pluralismus gegenüber.

In diesem Aufsatz möchte ich Welkers Verständnis des Pluralismus analysieren, um anschließend auf Konvergenzen mit dem Pluralismusverständnis der Orthodoxen Theologie hinzuweisen.

Im Rahmen meiner Auseinandersetzungen mit dem Pluralismusverständnis Welkers fragte ich mich, ob die Orthodoxe Theologie Pluralismusarm oder Pluralismusresistent sei. An welchen Stellen wird das Thema Pluralismus innerhalb der Orthodoxen Theologie angesprochen? Um nicht den Rahmen des Aufsatzes zu sprengen habe ich als Beispiele für die Orthodoxe Tradition die Theologie von Maximus Confessor, von Cyrill von Jerusalem und die seiner Interpreten Stăniloae und Zizioulas gewählt.

Mit diesem Aufsatz möchte ich zum einen die Theologie Herrn Welker bezüglich „Pluralismus des Geistes“ würdigen, und zum anderen einen Beitrag zur Ökumenischen Theologie leisten.

2.1 Die „Polyphonie des Lebens“

Michael Welker spricht über die pluralistischen Gesellschaften und Kulturen, die aus „multikontextuellen, polyphonen und emergenten Wirklichkeiten“ bestehen.⁹ In seinem 2012 erschienenen Buch: „Gottes Offenbarung – Christologie“ verweist er auf Dietrich Bonhoeffer, der – wie wir gestern gehört haben – „von Gott in der Polyphonie des Lebens“ sprach.¹⁰ Es handelt sich um die „Polyphonie und Mehrdimensionalität des Lebens“, die von der Gegenwart Gottes im Geist getragen wird. Der Geist

⁸ A.a.O., 51.

⁹ A.a.O., 16.

¹⁰ Ebd.

Gottes verbindet diese Polyphonie „zu einer lebendigen Einheit“,¹¹

Welkers Zitat von Bonhoeffer lautet: „Welch' eine Befreiung ist es, denken zu können und in Gedanken die Mehrdimensionalität aufrechtzuerhalten. ... Man muss die Menschen aus dem einlinigen Denken herausreißen (...) es ist in Wahrheit erst der Glaube selbst, der das Leben in der Mehrdimensionalität ermöglicht“ (DBW 8, 453f).¹²

Die Welt, in der wir leben, ist mehrdimensional, polyphon. Diese Vielfalt und Fülle des Lebens hängt von der Präsenz Gottes ab, der „Mitten im Leben“ erkannt werden will.¹³ Gott begegnet uns – ich zitiere Welker – „in der mehrdimensionalen, polyphonen Wirklichkeit“, „mitten in unserem Leben, in der Polyphonie des Lebens“¹⁴ und befähigt uns, in dieser Polyphonie zu existieren.¹⁵

Was kann man sich unter der *Polyphonie des Lebens* vorstellen? Michael Welker deutet diese Polyphonie als Ausdruck der *komplexen Schöpfungswirklichkeit*, der *Charismen des Geistes* und der *multikulturellen-gesellschaftlichen Vielfalt*. Die Wahrnehmung dieser Polyphonie hängt mit der *Wiederentdeckung des Pluralismus* zusammen. Laut Welker hat erst der Zusammenbruch des Theismus den Weg bereitet, um die homogenisierenden Tendenzen zugunsten der „Erhaltung und Pflege schöpferischer Differenzen und Differenzierungen“ zu überwinden.¹⁶ Die Krise des Theismus¹⁷ und die „Hilflosigkeit aller totalitären

¹¹ A.a.O., 24.

¹² Ebd.

¹³ A.a.O., 25.

¹⁴ A.a.O., 27.

¹⁵ A.a.O., 160.

¹⁶ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk im Umbruch Europas*, Gütersloh 1994, 17-18.

¹⁷ Unter Theismus versteht Welker die Omnipotenz- und Omnipräsenz Phantasien eines philosophisch-abstrakten Herr-Gottes, welcher der biblischen Offenbarung fremd ist. Im Theismus wird die Trinitätslehre zur insignifikanten Randerscheinung.

Integrationsversuche“ lenkte die Aufmerksamkeit auf die „Lebendigkeit Gottes im Geist“, auf die Kraft des schöpferischen Geistes der Gemeinschaft.¹⁸

Welker warnt aber gleichzeitig davor, dass die „Begeisterung für Pluralismus und Multikulturalität“ nicht zum *Individualismus* und zur *Entsolidarisierung* führen darf.¹⁹ Der Pluralismus des Geistes ist kein Pluralismus des „anything goes“²⁰, der Gleichgültigkeit und der Indifferenz, sondern bedeutet, dass „Freude an der schöpferischen Vielfalt und an der fruchtbaren Differenz“²¹ nicht auf Kosten der Sozialkultur und der Solidarität gehen darf. Die Kultur des Pluralismus stellt keine „Kultur des Narzissmus“ dar.²²

2.2 Der schöpferische Pluralismus des Geistes als Fundament einer kenotischen Kultur der Differenz

Michael Welker nimmt die „reiche *Wirklichkeit und Lebendigkeit des Heiligen Geistes*“ als Grundlage seines pluralistisch-theologischen Weltbildes an.²³ Mit seiner Pneumatologie, die er „realistische Theologie“ nennt, bejaht er ein „für Differenzen sensibles Denken“, welches die „verschiedenartige(n) Erfahrungszusammenhänge“, die „Erfahrungsbereiche und Erfahrungsformen“, die „Fülle der Herrlichkeit“ und der Wirklichkeit Gottes, welche jede Systematisierung übersteigt, ernst nimmt.²⁴ Die Zeit, in welcher die Theologie nur mit einem Bezugssystem zu Recht kommen konnte, sei längst vergangen.²⁵

¹⁸ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk*, 12

¹⁹ A.a.O., 18.

²⁰ Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie*, 53.

²¹ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk*, 18.

²² A.a.O., 20.

²³ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 4. Auflage, Neukirchener-Verlag, Neukirchen-Vluyn 2010, 12.

²⁴ A.a.O., 12ff.

²⁵ A.a.O., 14.

Welker stellt ein „gestörtes Verhältnis“ der Kirche zum Pluralismus fest²⁶ und fragt sich, wie man dieses Verhältnis in geregelte Bahnen bringen bzw. „entstören“ kann. Sein Vorschlag liegt im Verständnis des „schöpferischen Pluralismus des Geistes“.²⁷ „Der Pluralismus des Geistes und die Kultur der Differenz“ beschreibt er als „heilsame Notwendigkeiten“.²⁸ Durch den schöpferischen Pluralismus des Geistes würde die Kirche zu einer pluralistischen, öffentlichen Kultur beitragen und zugleich an Resonanz gewinnen.

Wie soll man sich den Pluralismus des Geistes angesichts der hochgradig differierenden *Gesellschaften* mit ihren unterschiedlichen *Erfahrungsformen der Wirklichkeit*, mit vielen *Individuen, Nationen, Ökonomien*²⁹ vorstellen? Der Pluralismus des Geistes ist gemäß Welker kein „zerrüttender, babylonischer Pluralismus“, sondern „ein vielstelliges, für Differenzen sensibles Kraftfeld“³⁰, welches die *kulturellen, religiösen, politischen und ökonomischen Egoismen* überwindet. Welker bezieht sich dabei auf die „Vielfalt der *Gaben des Geistes* (1 Kor 12, 8-10; Röm 12, 6-8; 1 Petr 4,10f)³¹ und zeigt, dass durch die Geistausgießungen „eine zerrissene Welt“ zusammenzuwachsen beginnt und zwar „ohne Auflösung der Vielfalt und Komplexität“.³²

Das Pfingstliche Geistwirken verkündet „inmitten der verschiedenen Nationalitäten, Kulturen und Sprachen ‚Gottes große Taten‘“ und lässt „diese Verkündigung in den verschiedenen Sprachen verstehen (...) (Apg. 2). Dem entspricht das Geistwirken in den vielfältigen verschiedenen Charismen, das gerade darin schöpferisch ist, dass verschiedenartig begabte Menschen miteinander und füreinander die Wirklichkeit des Geistes be-

²⁶ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1995, 7.

²⁷ A.a.O., 8.

²⁸ A.a.O., 34.

²⁹ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 15.

³⁰ A.a.O., 33.

³¹ A.a.O., 24.

³² A.a.O., 217.

zeugen und einander reichen Nutzen bringen (Röm 12; 1 Kor 12).“³³

Welker bietet folglich ein *pneumatologisches Verständnis des Pluralismus* an, das zur Förderung einer „Kultur schöpferischer Differenzen“ beiträgt. Er nimmt die „geschöpflichen, natürlichen und kulturellen Differenzen“ als durch den „schöpferischen Geist der Gerechtigkeit“ vermittelt wahr.³⁴ Der Heilige Geist bewirkt die „Sensibilität“ bzw. die „Offenheit für schöpferische Differenz“, die im Dienste der Gerechtigkeit steht.³⁵ Sie setzt allerdings die Fähigkeit zur Selbstkritik und zur Veränderung zugunsten „sozialer Gerechtigkeit in multikultureller Vielfalt“ voraus.³⁶

Welker spricht in diesem Kontext über die „Kultur öffentlicher, (...) für Differenz sensiblen Gerechtigkeit“.³⁷ Die ökumenische und politische Bedeutung dieser Kultur zeigt sich, wenn er sie als „Kultur der öffentlichen Kommunikation, des öffentlichen Austausches, der Toleranz, des Sich-Einlassens auf verschiedene Stimmen und Perspektiven“³⁸ darstellt. Laut Welker führt diese *pluralistische Kultur der Differenz* zur „Entwicklung komplexer, für Differenzen sensible Identitäten“³⁹, welche dynamisch bleiben, u.a. durch die Offenheit für die Infragestellung durch das Fremde und durch das Wandeln aufgrund des Lernens.⁴⁰

Welker versteht die „Gegenwart des Geistes“ als „Multipräsenz“, die das Bewusstsein von der Präsenz des Geistes in Anderen, auch in Fremden stärkt. Das eigene „Zeugnis“ von der Gotteserfahrung bleibt daher, trotz ihrer Authentizität, perspektivisch,

³³ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk*, 17-18.

³⁴ A.a.O., 22.

³⁵ A.a.O., 23.

³⁶ Ebd.

³⁷ A.a.O., 27.

³⁸ A.a.O., 28; M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 56.

³⁹ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk*, 25.

⁴⁰ A.a.O., 26.

fragmentarisch.⁴¹ Das Bewusstsein von der fragmentarischen und relativen Wahrnehmung sowie von der übergreifenden Präsenz des Heiligen Geistes als „Geist der Gemeinschaft der Zeugnisse“ erachtet Welker als kraftvoll. Der Pluralismus des Geistes wird somit zur *Theologie der Befreiung* von Stereotypisierung und Reduktionismus, zur *Theologie der Versöhnung* und der Verständigung „inmitten der reichen Vielfalt menschlicher Sprachen, Kulturen, Überlieferungen und Zukunftsvisionen“⁴², inmitten der vielfältigen Kontexte und hermeneutischen Traditionen.⁴³

Welkers pluralistische und kenotische Kultur der Differenz schließt die Bejahung eines „*Ethos der freien, schöpferischen Selbstzurücknahme*“⁴⁴ sowie die eines „Nachbarschaftsethos der friedlichen Koexistenz“⁴⁵, „eine(r) differenzierte(n), polyphone(n), dynamische(n) und freiheitliche(n) menschliche(n) Gemeinschaft“⁴⁶ ein. „Konflikträchtige Selbstprofilierungen“ sollen dabei „durch das gepflegte Interesse an fruchtbaren Kontrasten und kreativen Formen des Zusammenwirkens ersetzt werden“ (292f). Das Ethos der Selbstzurücknahme bildet in Welkers Theologie eine Einheit mit dem Ethos der Nächstenliebe und der Diakonie (158), welche zur „Kultur der Humanität“ beitragen (275).

⁴¹ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 210.

⁴² A.a.O., 312.

⁴³ A.a.O., 260.104. 211: „Die Gewissheit, dass der Geist auch in noch fremden und fernen Lebens- und Erfahrungszusammenhängen wirkt, auf sie einwirkt und rückwirkend aus ihnen heraus zur vollen Offenbarung und Erkenntnis der Wahrheit führen will, gibt einerseits Festigkeit und Vertrauen auch gegenüber und inmitten von fremden, ja sogar feindlichen Lebensverhältnisse“.

⁴⁴ Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie*, 209.210: „Der Weg zum ewigen, zum gültigen Leben und zur Teilhabe am Reich Gottes (...) erfordert eine freie Selbstzurücknahme zugunsten der Armen“.

⁴⁵ A.a.O., 184.

⁴⁶ A.a.O., 207.

2.3 Pluralismus des Geistes als Grundvoraussetzung der hochentwickelten Gesellschaften und der Public Theology

Laut Welker könne die *hochentwickelte Gesellschaftsform* der westlichen Welt ohne den Pluralismus nicht bestehen.⁴⁷ Daher versteht er diese Gesellschaftsform als ein gefährdetes und keineswegs als ein selbstverständliches Gut⁴⁸: „*Es handelt sich (...) um eine fragile und vielfältig gefährdete gesellschaftliche Form, von der die Qualität demokratischer Politik und freien menschlichen Zusammenlebens abhängt.*“⁴⁹

Den *gesellschaftlichen Pluralismus* schildert Welker als eine „Vielfalt von Vielfalten“ und eine „Gemeinschaft von Gemeinschaften“⁵⁰ „Der Pluralismus stellt vor die Aufgaben, eine Vielzahl unterschiedlicher innergesellschaftlicher Gemeinschaftsformen, Normativitäten und Moralen mit gesamtgesellschaftlicher Formen und Normen zu verbinden“.⁵¹ „Es gibt viele Formen sozialer ‚Vielfalt‘ und ‚Pluralität‘“.⁵² Kann man angesichts dieser herausfordernden Komplexität und Pluralität noch von Normativität sprechen? Bei einer aufmerksamen und genauen Betrachtung erkennt man in Welkers Pluralismus des Geistes die Grundlagen einer *pneumatologischen und pluralistische Kommunikationskultur der komplexen, dynamischen Normativität*: „Gottes Geist bewirkt einen schöpferischen Pluralismus, der eine bestimmte komplexe Normativität beständig verändert, ohne sie aufzulösen“.⁵³

Welkers Pluralismus des Geistes verstehe ich auch als *Beitrag zu einer zeitgenössischen Öffentlichen (für Differenz sensiblen) Theologie*. Welker unterstreicht die Bedeutung der öffentlichen Theologie und erweitert bereits 1985 David Tracys Öffentliche Theologie mit ihrer Unterscheidung zwischen der Öffentlichkeit

⁴⁷ A.a.O., 8.

⁴⁸ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 8.

⁴⁹ A.a.O., 15.

⁵⁰ A.a.O., 14.

⁵¹ Ebd.

⁵² A.a.O., 13.

⁵³ A.a.O., 28.

der Gesellschaft, der Wissenschaft und der Kirche⁵⁴, indem er weitere zusammenhängenden Differenzen ins Spiel bringt:

1. die „Differenz der verschiedenen gesamtgesellschaftlichen Funktionssysteme“ wie z.B. *Recht, Politik, Wirtschaft, Medien, Erziehung, Wissenschaft*⁵⁵);
2. die „Differenz verschiedenen zivilgesellschaftlichen Assoziationen“ wie z.B. *Kirchen, Parteien, Gewerkschaften, Bürgerinitiativen* usw.;
3. die „Differenz zwischen gesamtgesellschaftlichen Funktionssystemen und den zivilgesellschaftlichen Assoziationen“.⁵⁶

Was leistet nun die *pluralistisch-pneumatologische Kultur der Differenz* genau?

Zum einen gelangt man durch sie zu einer pluralistischen Anthropologie, die den Menschen als „Träger einer pluralistischen Kultur“⁵⁷ begreift. Die pluralistische Kultur, soll helfen, das „totalitär-metaphysische“ Verständnis Gottes und der Wirklichkeit zu vermeiden⁵⁸, weil alle Homogenisierungen⁵⁹, nämlich die Totalitätskonzeptionen, die Totalitätskonstruktionen und die Totalitätsentwürfe ideologieverdächtig sind.⁶⁰ Das „reduktionistische Denken“ führt zur Deformation des Denkens und des Erlebens im Hinblick auf die Fülle des Lebens.⁶¹ Welker spricht über „aggressive Ideologien“, welche „ganze Gesellschaften, Kulturen und Epochen in höchst gefährlicher Weise verblenden“⁶²: „Die Vergiftung ganzer Gesellschaften und Epochen

⁵⁴ Vgl. David Tracy, *The Analogical Imagination: Christian Theology and the Culture of Pluralism*, New York: Crossroad, 1981, 3ff; vgl. Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie*, 230f.

⁵⁵ Vgl. M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 42.

⁵⁶ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 17.

⁵⁷ A.a.O., 18.

⁵⁸ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 11.

⁵⁹ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 18.

⁶⁰ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 50.

⁶¹ Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie*, 131.

⁶² Ebd.

durch Rassismus und Sexismus, durch imperialistische und kolonialistische Grundhaltungen wird uns heute erschreckend deutlich“.⁶³

Die pluralistische Kultur der Differenz Welkers verstehe ich als *lebendige Kultur der Polyphonie*, d.h. der Wahrnehmung der unterschiedlichen und emergenten Resonanzräume. Lebendiger Pluralismus als Kultur der Vielfalt unterscheidet sich vom Pluralismus der konfliktgeladenen, ideologisierenden und idolatrischen Divergenzen. Der Pluralismus des Geistes ist von der Koinonia-schaffenden Gnade des Heiligen Geistes geprägt und getragen: „Gottes Geist belebt, ist schöpferisch und belebend wirksam, indem er diesen intimen, komplexen und unauflösbaren Zusammenhang von individuellem und gemeinsamen Leben herstellt“ (Welker, Gottes Geist, 154). Ohne den Hauch Gottes als Feuerzungen des Geistes ist die Welt eintönig, öde und tot.

Die pluralistische Kultur der Differenz fördert m.E. eine *Kultur des Friedens*. Der Heilige Geist ist für Welker die schöpferische und friedensstiftende Kraft in der Weltgeschichte (Welker, GG, 168). In der Kraft bzw. im Resonanzfeld des Geistes können Menschen „gemeinsame kulturelle Sphären schaffen, in denen sie sich und ihre Mitmenschen zu Hause, geborgen und immer neu gekräftigt wissen“.⁶⁴

Die pluralistische Kultur des Friedens ist zugleich eine *Kultur der Kenosis*. Michael Welker entwickelt eine erstaunliche Ethik der Selbstzurücknahme, die der Orthodoxen Tradition der Kenosis als Grundvoraussetzung der praktizierten, ökologischen Spiritualität nahekommt. Welker spricht über die „schöpferische Selbstzurücknahme zugunsten anderer Menschen“⁶⁵ bzw. über die „freie Selbstzurücknahme und Hingabe zugunsten anderer Geschöpfe“, die „den Mitgeschöpfen Freiräume und

⁶³ Michael Welker, Gottes Offenbarung. Christologie, 131, Anm. 7.

⁶⁴ M. Welker, Kirche im Pluralismus, 102.

⁶⁵ A.a.O., 114.102.

Entwicklungsmöglichkeiten“ schafft.⁶⁶ Mit der Selbstzurücknahme verbindet Welker auch die Annahme der „Endlichkeit und Vergänglichkeit“, sowie der Verantwortung in der bewussten Solidargemeinschaft.⁶⁷ Die Selbstzurücknahme geschieht im Kraftfeld des Geistes als befreiendes Kraftfeld der Liebe.⁶⁸ Durch sie verwirklicht sich die „Teilhabe an der göttlichen Herrlichkeit“.⁶⁹

Durch die Charismen „gibt Gottes Geist den Menschen so Anteil an sich selbst, dass sie Glieder und Träger dieses Kraftfeldes werden. Die Gnadengaben, die Charismen, sind Elemente des Kraftfeldes des Geistes, die zugleich selbst Kraftfelder bilden und durch sich das Wirken des Geistes im endlichen Leben und Zusammenleben der Menschen verwirklicht und ausbreitet“. Die Kraftfelder des Geistes, die emergieren und weltverändernd sind, sind zugleich öffentliche Kraftfelder, die an Intensität zunehmen und auf die „Erfahrung der Herrlichkeit (...) und Gerechtigkeit Gottes“ ausgerichtet sind. „Die Kraft des Geistes reicht weiter als jeweilige konkrete individuelle und gemeinschaftliche Verstehens- und Kommunikationszusammenhänge“. Die Kraftfelder des Geistes (Glaube, Hoffnung und Liebe) dulden keine „imperiale Monokulturen“, sowie keine nationalistische, sexistische, rassistische Feindbilder⁷⁰, keine Klassen- und

⁶⁶ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 232.

⁶⁷ A.a.O., 261.

⁶⁸ A.a.O., 212f.

⁶⁹ A.a.O., 261. 227: Durch die Charismen „gibt Gottes Geist den Menschen so Anteil an sich selbst, dass sie Glieder und Träger dieses Kraftfeldes werden. Die Gnadengaben, die Charismen, sind Elemente des Kraftfeldes des Geistes, die zugleich selbst Kraftfelder bilden und durch sich das Wirken des Geistes im endlichen Leben und Zusammenleben der Menschen verwirklicht und ausbreitet“. Die Kraftfelder des Geistes, die emergieren und weltverändernd sind, sind zugleich öffentliche Kraftfelder, die an Intensität zunehmen und auf die „Erfahrung der Herrlichkeit (...) und Gerechtigkeit Gottes“ ausgerichtet sind. „Die Kraft des Geistes reicht weiter als jeweilige konkrete individuelle und gemeinschaftliche Verstehens- und Kommunikationszusammenhänge“.

⁷⁰ A.a.O., 233f.

Rassenideologien. Durch das Wirken des Heiligen Geistes geschehen eine „Expansion“ der „empatischen Sensibilität“ sowie eine „Befreiung von den gefährlichen Selbststabilisierungen und Selbstimmunisierungen monozentrischer Ordnungsformen“.⁷¹

Welker geht von einer dynamischen, expandierenden Welt aus, in welcher der Mensch durch die Selbstzurücknahme und die Selbstlosigkeit über sich selbst hinauswachsen kann.⁷² Durch das Wirken des Geistes geschieht auch die geschichtlich-kulturelle Entwicklung der Menschheit. Die Menschen werden dem Geheimnis der Hingabe und der freien Selbstzurücknahme teilhaftig.⁷³ Diese Expansion der Einwohnung Gottes („Gott ‚schreibt‘ sich durch den Geist in diese Welt ein“, 285) bedeutet zugleich „Teinahme an Gottes Herrlichkeit“. Es geschieht eine *perichoretische Einheit* mit dem trinitarischen Gott. Der Mensch wird „von Gottes Gegenwart durchdrungen“, „Wohnung Gottes“ (Eph 2,22), „Tempel des Heiligen Geistes (1 Kor 6,19).“⁷⁴

2.4 Pluralismus des Geistes und Pluralismus des homo peccator

Der *Pluralismus des homo peccator* unterscheidet sich vom Pluralismus des Geistes. Welker spricht über die „destruktiven Kräfte der Sünde“, die „Macht der Sünde“, die „Kurzsichtigkeit“ und die „Selbstsucht“ des Menschen⁷⁵, die er als „Macht der Selbstgefährdung und Selbstverblendung“ darstellt.⁷⁶

Welker bejaht einen „konstruktiven, schöpferischen Pluralismus“⁷⁷. Es gibt folglich auch einen *destruktiven Pluralismus*. In seinem Buch „Geist Gottes. Theologie des Heiligen Geistes“ spricht er darüber, dass die Kulturen der westlichen Welt von

⁷¹ A.a.O., 261f.

⁷² A.a.O., 262.

⁷³ A.a.O., 285.

⁷⁴ A.a.O., 302f.

⁷⁵ M. Welker, Kirche im Pluralismus, 97f.

⁷⁶ M. Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, 262.

⁷⁷ M. Welker, Kirche im Pluralismus, 117.

„zerstörerischen Potentialen“ und „selbsterstörerischen Prozessen“ nicht verschont bleiben.⁷⁸ Diesbezüglich erwähnt er „die narzisstische Persönlichkeitsstruktur“ mit „Selbstbezogenheit, Selbstsucht, Egoismus, Hedonismus“⁷⁹, (und) sündige Selbstabschließung“.⁸⁰ Angesichts der Macht der Sünde erfährt der Mensch seine „Hilfslosigkeit und die radikale Rettungsbedürftigkeit“.⁸¹

„Im Licht des Kreuzes Christi wird offenbar, dass selbst das ‚gute Gesetz Gottes‘ unter der Macht der Sünde zu einer Lug- und Trugmaschinerie werden kann“.⁸² Welker erkennt „die Macht der Sünde im Missbrauch von Politik, Religion, Recht und öffentlicher Moral und Meinung“.⁸³

2.5 Konnektive Sphären der Verbindlichkeit als Basis für den Pluralismus des Geistes

Ogleich Michael Welker die Fiktion des „universalen Rationalitätskontinuums“ als Bedrohung ablehnt, verabschiedet er sich dabei nicht von jeglicher Einheitsvorstellung. Seine Vision von der *Einheit als Konnektivität* ist von der Bedeutung der Vielheit, d.h. der pluralistischen Differenzkultur geprägt⁸⁴ und nach der „Intention des Geistwirkens“⁸⁵ ausgerichtet.

2.5.1 Die konnektive Universalität des Himmels

Welker thematisiert die Universalität des Himmels im Zusammenhang mit der Ausgießung des Geistes „vom Himmel herab oder aus der Höhe“.⁸⁶ Der Himmel ist „ein Komplex von auf Erden wirksamen Kräften und unkontrollierbaren Mächten“

⁷⁸ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 26.

⁷⁹ A.a.O., 45.

⁸⁰ Michael Welker, *Gottes Offenbarung. Christologie*, 177.

⁸¹ A.a.O., 184.

⁸² A.a.O., 174.

⁸³ A.a.O., 179.

⁸⁴ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 121, Anm. 19.

⁸⁵ A.a.O., 121, Anm. 19.

⁸⁶ A.a.O., 132.

und der „Bereich der Wirklichkeit“, der den Menschen als Zukunft und Transzendenz entzogen bleibt.⁸⁷ Der Himmel ist von Gott geschaffen und „wie die Erde zum Vergehen bestimmt“.⁸⁸ Welker versteht den Himmel als „Bezugsfeld realer, differenzierter Universalität“, da er jener Völkern, Kulturen und Zeiten gemeinsam ist, da „sie *unter dem Himmel* leben“.⁸⁹ Als „Ort der Gegenwart Gottes“, der Kräfte und Mächte der Natur, der Geschichte und der Zukunft bildet der Himmel „Wahrnehmungssphären“:

„Universalität und Uneinholbarkeit und machtvolle Konkretheit der Gegenwart Gottes werden gerade über das ‚Geschöpf Himmel‘ im Zusammenhang dankbar. Diese Zusammenhänge zwischen Universalität und Uneinholbarkeit und machtvolle Konkretheit, einer Konkretheit, die zugleich verschiedene Erfahrungshorizonte und Wahrnehmungsbereiche berührt und durchdringt, werden durch das Wirken des Geistes Gottes erschlossen.“⁹⁰

Die Neuschöpfung als „Himmel auf Erden“ bedeutet eine „neue Gemeinschaft“, eine „neue Lebendigkeit, welche durch die „Durchlässigkeit verschiedener Lebensbereiche füreinander“ und durch „Offenheit“ charakterisiert wird.⁹¹ Das „Wirken der Geistausgießung“ ist „kraftvolles gemeinsames, Lebenssphären füreinander öffnendes Aufwachsen und Gedeihen“.⁹²

2.5.2 Die konnektive Funktion der Gerechtigkeit

In Übereinstimmung mit Jan Assmann versteht Welker die Geschichte als „eine Funktion der ‚iustitia connectiva‘“ (J. Assmann). „Ohne das Streben nach Gerechtigkeit“ sei die Geschichte undenkbar. „Erst die Konstitution jener Sphäre der Bindung

⁸⁷ A.a.O., 134.136.

⁸⁸ A.a.O., 137.

⁸⁹ A.a.O., 138.

⁹⁰ A.a.O., 138f.

⁹¹ A.a.O., 141.

⁹² A.a.O., 140.

und Verbindlichkeit, die sowohl in der Zeit- wie in der Sozialdimension Ordnung, Sinn und Zusammenhang herstellt, ermöglicht die Rekonstruktion von Vergangenheit, auf der Gedächtnis und Geschichte beruhen“.⁹³

Das Streben nach der Vervollkommnung und „Ausbreitung der Gerechtigkeit inmitten und durch die multikulturelle Vielfalt“⁹⁴ wird durch die Sensibilität „für Benachteiligte, Schwächere, Ausgegrenzte“⁹⁵ begleitet. Welker’s „Option für die Armen“ ist pneumatologisch kodiert.⁹⁶ Der Heilige Geist offenbart die Kraft des Erbarmens und lässt Solidarität entstehen.⁹⁷ „Der verheißene Geist der Gerechtigkeit und des Friedens“ führt zur „universale(n) Ausbreitung von Recht, Gerechtigkeit und Gotteserkenntnis“.⁹⁸

Es lässt sich die Frage einfügen, ob jetzt die Gerechtigkeit die Rolle des Kontinuums der Weltgeschichte, bzw. des „universalen Rationalitätskontinuums“ übernimmt.

2.5.3 Konnektive und pluralistische Einheit des Leibes Christi

Die *Einheit, die der Heilige Geist bewirkt*, ist weder homogen noch homogenisierend, sondern differenziert, schöpferisch, komplex und lebendig.⁹⁹ Es handelt sich um eine Einheit, welche Differenzen und schöpferische Komplexität erhält.¹⁰⁰ Im Heiligen Geist gelangen Menschen verschiedener Nationen, Kulturen und Sprachen in „neue Interdependenz- und Kommunikationsverhältnisse“, d.h. zum gemeinsamen Verstehen bzw.

⁹³ Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München, 1992, 257.

⁹⁴ M. Welker, *Gottes Geist und Gottes Volk*, 29; M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 37f.

⁹⁵ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 51.

⁹⁶ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 16.

⁹⁷ A.a.O., 39.

⁹⁸ A.a.O., 109.

⁹⁹ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 28f.

¹⁰⁰ A.a.O., 29.

zur „wunderbare(n) Verständlichkeit“: „Ohne die verschiedenen Sprachen, ohne die verschiedenen kulturellen Zugehörigkeiten und geschichtlichen Prägungen aufzuheben, wird eine differenzierte und die Differenzen erhaltende Gemeinschaftserfahrung gestiftet“.¹⁰¹ Die sei laut Welker „die Pointe des Pfingstereignisses“.¹⁰²

Der Heilige Geist bekräftigt die gegenseitige Transparenz¹⁰³ und Kommunikationsfähigkeit verschiedener Menschen.¹⁰⁴ Die Einheit im Heiligen Geist existiert nicht ohne die „Pflege von Kontrasten und Differenzen“.¹⁰⁵ Schöpferische Einheit im Heiligen Geist als „vertrauensvolle Intimität mit Gott“, als „Partizipation an Gott“ im Kraftfeld des Geistes, bewirkt Erneuerung und Transformation.¹⁰⁶ Der Geist Gottes befähigt dazu „miteinander und füreinander die von Gott intendierte Wirklichkeit und die von Gott beabsichtigte Zukunft zu erschließen.“¹⁰⁷ Die Geistausgießung „auf alles Fleisch“ (Joel 3,1) steigert die „Sensibilität für Differenzen“¹⁰⁸, erschafft ein „fleischernes Herz“ (Ez 36, 26)¹⁰⁹ und vermittelt die Fülle und die Vielfalt des Gottesreiches. Die Geistausgießung versteht Welker als erleuchtende, stärkende, befreiende und belebende Komplexität, die der Komplexität der Doxologie, d.h. der „Polyphonie der Verherrlichung Gottes“ entspricht.¹¹⁰ Welker befürwortet somit „eine von den Sakramenten und der Liturgie gestützte Rationalität

¹⁰¹ A.a.O., 31.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Der Begriff Transparenz bildet einer der zentralsten Begriffe der Pneumatologie Dumitru Stăniloae, siehe D. Munteanu, *Der tröstende Geist der Liebe. Der tröstende Geist der Liebe. Zu einer ökumenischen Lehre vom Heiligen Geist über die trinitarischen Theologien J. Moltmanns und D. Stăniloae*, Neukirchen-Vluyn 2003, 53f. 157f.

¹⁰⁴ M. Welker, *Kirche im Pluralismus*, 31.

¹⁰⁵ A.a.O., 32.119.

¹⁰⁶ A.a.O., 98.

¹⁰⁷ M. Welker, *Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes*, 146.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ A.a.O., 164.

¹¹⁰ A.a.O., 151.

(‘liturgy-assisted logic’, John Polkinghorne)¹¹¹ und bejaht eine „Polyphonie der gottesdienstlichen Existenz“¹¹², die zugleich als doxologisch-diakonische Existenz¹¹³ verstanden werden kann. Diese liturgisch-diakonische Existenz im Heiligen Geist als Signatur des christlichen Humanismus bildet die Basis für „das in sich polyphone Zusammenspiel der Glieder (...) des Leibes Christi“.¹¹⁴

3 Kultur der Differenz in der Orthodoxen Theologie

3.1 Maximus Confessors Pluralismus der göttlichen Rationalitäten

Maximus Confessor gilt als der Vater der byzantinischen Theologie und als der Theologe der göttlichen Rationalitäten. Er betrachtet die Vielfalt der *ex nihilo* und die durch das Wort geschaffenen Dinge als Ausdruck der göttlichen Rationalität des hypostatischen Logos des Vaters, der in den vielen Rationalitäten in ungeteilter Weise präsent ist. Die eine, unendliche, unsagbare und unfassbare, göttliche Rationalität transzendiert die Schöpfung mit ihrer Vielfalt, vervielfältigt sich aus Güte in allen Dingen, die aus ihr und in ihr existieren (A. 80).¹¹⁵ Die Rationalitäten der Geschöpfe existieren vor der Schöpfung in der einen göttlichen Rationalität. Die Geschöpfe sind *μοῦρα Θεοῦ* (Teilen) Gottes, weil sie ihr Prinzip und ihr Existenzgrund in der hypostatischen Rationalität des Logos haben.¹¹⁶ Die *polyphonische Struktur der Wirklichkeit* gründet somit auf den unendlichen Reichtum der Stimme des Logos. Die Vielfalt der Geschöpfe stellt die Konkretisierung der unendlichen Möglichkeiten

¹¹¹ Michael Welker, Gottes Offenbarung. Christologie, 17.

¹¹² A.a.O., 133.258.

¹¹³ A.a.O., 259, Anm. 9.

¹¹⁴ A.a.O., 222.

¹¹⁵ E. Theotrikoff, Living in God’s Creation. Orthodox Perspectives on Ecology, New York 2009, 31.

¹¹⁶ Sfintul Maxim Marturisiturul, Ambigua, București 1983, 80f.

dar: „Alle Stufen der geschaffenen Existenz nehmen an der einen göttlichen Rationalität teil“.¹¹⁷

Die göttlichen Rationalitäten der Dinge basieren auf der Überfülle der schöpferischen, trinitarischen Liebe Gottes, die sich willentlich in der geschaffenen Diversität äußert. Die *Liebe der Heiligen Trinität ist der Grund für die polyphonische Struktur der Schöpfungswirklichkeit*.¹¹⁸ Die innere und intelligible Komplexität des Universums spiegelt die göttliche Rationalität als innertrinitarische und pluralistische Struktur der göttlichen Liebe wieder.¹¹⁹ Man kann die Rationalität Gottes als innere Matrix des ganzen Universums in seiner Diversität ansehen, weil der trinitarische Gott als Einheit in der Vielfalt existiert. Die Schöpfung in ihrer Pluralität verkörpert folglich den schöpferischen Akt der trinitarischen Liebe Gottes.

Maximus Confessor spricht in diesem Zusammenhang über die Heilige Trinität, die als Übereinheit und unendliche Rationalität, jenseits jeder Beziehung (shesis/relatio) steht, und ohne Grenzen ist.¹²⁰ Der trinitarische Gott lässt sich somit als Entgrenzung aller schöpferischen Komplexitäten darstellen. Die polyphone Vielfalt der Schöpfung ist ein Ausdruck der unendlichen Macht und Güte des Schöpfers, der alles transzendiert und zugleich am Leben erhält.¹²¹

Die göttlichen Rationalitäten in den Logoi der Welt stellen einen Ausdruck für die Erschaffung, Erhaltung und Vollendung der Welt durch die ungeschaffenen Energien Gottes dar. Existenz bedeutet für Maximus Confessor Teilhabe an Gott (metousia)¹²². Die λόγοι der Schöpfung sind Gedanken Gottes, die mit der Schöpfung ins Dasein kommen. Die göttlichen λόγοι (Rationalitäten) stellen eine Präsenz des göttlichen Λόγος dar, sind für

¹¹⁷ D. Stăniloae, Anm. 44, in: Ambigua.

¹¹⁸ Vgl. Maxim Marturisorul, Ambigua, 328f.

¹¹⁹ D. Popescu, Esenta sintezei dogmatice a Pr. Prof. D. Stăniloae, in: ST 35, 7-8, 1983, 584.

¹²⁰ Vgl. Maxim Marturisorul, Ambigua, 177.

¹²¹ A.a.O., 178f.

¹²² A.a.O., 81.

die Individualität und Diversität der Lebewesen und der Dinge zuständig und zugleich mit dem Λόγος Gottes verbunden: "The one Logos is many logoi and the many logoi are one. Because the One goes forth out of goodness into individual being creating and preserving them, the One is many. Moreover the many are directed toward the One and are providentially guided in that direction."¹²³ Die ganze Schöpfung ist durchdrungen von den Energien/Rationalitäten Gottes als ἀγαπητῆ κίνησις (Bewegung/Dynamik der Liebe).¹²⁴ Die Λόγοι der Schöpfung sind "Träger der göttlichen Intentionalität" auf die Vereinigung Gottes mit der Schöpfung hin. Die hypostatische Weisheit - der Logos erschafft die Welt wie ein „konsistentes Gewebe von plastizierten Rationalitäten“, die wie ein komplexes Antlitz seiner Rationalitäten existieren.¹²⁵ Die vielfältigen Rationalitäten der Geschöpfe haben daher ihre *Einheit im Logos*. Sie existieren durch sein Licht, ertönen und verständigen sich im Resonanzfeld des Logos.¹²⁶

Maximus Confessor unterscheidet zwischen Logoi des *Wesens*, der *Potentialität* und der *Energie*, Logoi der Rassen, Spezien, Individuen, Logoi der *Zeit*, der *Natur*, der *Hypostasis*, Logoi der *Körper* und der *körperlosen Existenzen*.¹²⁷ Die Logoi durchdringen, begrenzen und bedingen sich gegenseitig.¹²⁸

Das ganze Universum bzw. das rationale und „harmonische Gewebe des Universums“ wird von Maximus Confessor mit

¹²³ Nikolaos Loudovikos, *A Eucharistic Ontology*, Brookline Massachusetts 2010, 43: zitiert von PG 91, 1068AB.

¹²⁴ Vgl. Jérôme Gaith, *La conception de la liberté chez Grégoire de Nysse*, Paris 1953, 199.

¹²⁵ Dumitru Stăniloae, Anm. 84, in: ders. (Hrsg.), *Sfintul Maxim Mărturisitorul*, Ambigua, 107.

¹²⁶ Nikolaos Loudovikos, *A Eucharistic Ontology*, 72, zitiert von Maximus Confessor: „All created things are affirmed in every way, in respect of both their essence and their origin, in that they are encompassed by their own logoi, as well as the logoi of the other things around them.“

¹²⁷ A.a.O., 73.

¹²⁸ Ebd.

einem Buch verglichen, das viele Buchstaben hat.¹²⁹ Durch die Kombination dieser Buchstaben entstehen multiple Qualitäten und Erkenntnisse. In den Logoi der Schöpfung erkennt Maximus den pluralen Ausdruck des einen Logos, der in allen präsent ist. Die vielfältigen Formen der Schöpfung sind Kleider der göttlichen Rationalität und offenbaren sowohl Wörter des Wortes, als auch Sinne der reichen göttlichen Rationalität.

Der schöpferbezogene Pluralismus basiert nicht nur auf der *creatio originalis*, sondern auch auf der *creatio continua*. Der Logos erhält die Geschöpfe in ihrer distinkten Pluralität am Leben, wie ein Zentrum vieler Strahlen: „Denn in ihm leben, weben und sind wir“ (Apg 17,20).¹³⁰

Maximus Confessor fördert durch seine kosmische Theologie der göttlichen Rationalitäten eine Kultur der Differenz, die zur Überwindung der hierarchischen „Gefangenschaft“ des Heiligen Geistes durch die universale Unmittelbarkeit beiträgt.

Seine Kultur der Versöhnung und der Differenz fördert die ökologische Weltanschauung, die Achtung vor der Artenvielfalt als Ausdruck göttlicher Rationalität. Sie bejaht die Rolle einer Kultur des Dialogs, der Annahme des anderen als Ausdruck göttlicher Rationalität.

3.2 Ikonischer Pluralismus der Wirklichkeit

Maximus Confessor ist der *Theologe der pluralistischen, kosmischen Rationalitäten*, die im inkarnierten Logos die Bewahrung ihrer völligen Konsistenz und die Einheit ihrer multiplen Diversität haben.¹³¹

¹²⁹ Vgl. Maxim Marturisorul, *Ambigua*, 127.

¹³⁰ Die Sünde als unvernünftige Bewegung - ἀλόγιστος κίνησις unterbricht die schöpferische Symphonie des Geistes, den kosmischen Dynamismus von Sein (εἶναι) zum glücklichen (εὖ εἶναι) und ewig-glücklichen Sein (ἀεὶ εὖ εἶναι).

¹³¹ Vgl. Irénée-Henri Damais OP, *La manifestation du Logos dans l'homme et dans l'Église. Typologie anthropologique et typologie ecclésiastique d'après Qu. Thal. 60 et la Mystagogie*, in: Felix Heinzer, Christoph Schönborn (Hg.), *Maximus Confessor. Actes du Symposium*

Maximus Confessor betont ununterbrochen die variierende Diversität der spezifischen Rationalitäten in den Dingen, die ihre eigene Berechtigung, Bedeutung und Licht haben.¹³² Die Rationalitäten der Welt bilden für Maximus Confessor eine Einladung zum Dialog mit dem Logos, der sich in unsagbarer Weise in den Rationalitäten der Dinge verbirgt.¹³³

Die *Rationalitäten der Welt* stellen eine *ikonische Präsenz des Logos* dar. Maximus Confessor bezieht sich dabei auf den Hebräerbrief 10,1: „Denn das Gesetz hat nur einen Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst“ (Lutherübersetzung). Im Originaltext heißt es „οὐκ αὐτὴν τὴν εἰκόνα τῶν πραγμάτων“, d.h. „nicht die Ikone selbst der Dinge“. Maximus Confessor unterscheidet zwischen *Schatten*, *Ikone* und *Archetyp*. Er versteht das Evangelium als die „Ikone der Wahrheiten“, die zur Wahrheit des Logos führt.¹³⁴ Wenn die Menschen Christus als Archetyp der zukünftigen Güter empfangen, werden sie zu *lebendigen Ikonen Christi*. Sie erkennen dann in den polyphonischen Rationalitäten die personale Stimme des Logos, der uns durch die Wörter der Schrift und durch die Logoi der Dinge zum Dialog einlädt.¹³⁵

3.3 Pluralismus des Geistes bei Dumitru Stăniloae

Der Heilige Geist schwebte laut Stăniloae über den Wassern und verlieh den vom Logos ins Dasein gerufenen Dingen ihre Gestalt, „und zwar immer im Einklang mit dem Willen des Logos und im Zusammenwirken mit ihm“.¹³⁶ Die geschaffene Existenz stellt deshalb nach Stăniloae „Abbilder der Sinngehalte des

sur Maxime le Confesseur, Fribourg, 2-5 septembre 1980, Éditions Universitaires Fribourg Suisse, (Paradosis, Etudes de littérature et de théologie anciennes, XXVII), 1982, 13.

¹³² Vgl. Maxim Marturisorul, Ambigua, 195.

¹³³ A.a.O., 247.

¹³⁴ A.a.O., 224.

¹³⁵ A.a.O., 248.

¹³⁶ Dumitru Stăniloae, Orthodoxe Dogmatik, Band II, Gütersloh 1990, 68.

Logos“ dar, die vom Heiligen Geist vollendet werden.¹³⁷ Der Sohn „initiiert“ und der Geist vollendet den Schöpfungsakt.¹³⁸ Stăniloae beschreibt infolgedessen den Heiligen Geist als den „letzte(n) Faktor bei der Bildung der Materie als gestaltgewordenes Denken“, der „innerhalb des Stoffes besondere Einheiten“ bildet¹³⁹ und als „die ständige Formkraft der definiten Existenzen aller Grade“.¹⁴⁰ Diese Definitionen des Heiligen Geistes sind für die pneumatologische Schöpfungslehre entscheidend, weil sie eine innige Verbindung zwischen der Schöpfung und dem Geist aufzeigen. Auch wenn sie den Heiligen Geist nicht als Person, sondern als Energie bzw. als „Formkraft“ und als „Faktor“ schildern, errichten sie die Basis eines energetischen und perichoretischen Weltbildes, das die Weltimmanenz Gottes verdeutlicht.¹⁴¹

Stăniloae schreibt dem Heiligen Geist die wesentliche Rolle bei der Verwirklichung der Neuschöpfung zu, da er die Materie des Universums durchdringt und aus ihr mit seinem göttlichen Licht ausstrahlt.¹⁴² Durch sein kraftvolles Einwirken auf die Schöpfung ruft er eine „neue Ordnung der Materie“ ins Leben, welche eine vollkommene Schönheit besitzt, weil sie für „die unendliche Komplexität des Geistes“ transparent ist.¹⁴³

3.4 Der Geist der kosmischen, vielfältigen Einheit bei Cyrill von Jerusalem

Cyrill von Jerusalem machte im Hinblick auf die kosmische Einwohnung des Geistes eine treffende Anmerkung, als er nach

¹³⁷ Dumitru Stăniloae, *Orthodoxe Dogmatik*, Band III, Gütersloh 1995, 33.

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Dumitru Stăniloae, *Orthodoxe Dogmatik*, Band II, 68.

¹⁴⁰ Dumitru Stăniloae, *Orthodoxe Dogmatik*, Band III, 34.

¹⁴¹ Vgl. D. Stăniloae, *Der Dreieinige Gott und die Einheit der Menschheit*, 159: Stăniloae nennt hier den Geist Gottes auch den „Grund für die sensiblen, materiellen und sympathetischen Verbindung der unbewussten und darüber hinaus der geistigen Verbindungen der bewussten Geschöpfe“.

¹⁴² Dumitru Stăniloae, *Orthodoxe Dogmatik*, Band III, 337.

¹⁴³ A.a.O., 338.

der Verbindung zwischen dem Geist Gottes und dem Wasser fragte: „Warum hat Christus die Gnade des Geistes Wasser genannt? Alles besteht nämlich aus Wasser, das Wasser bringt Pflanzen und Tiere hervor, das Wasser kommt im Regen vom Himmel herab. In einer einzigen Form kommt es zwar herab, auf verschiedene Art aber wirkt es. Ein und dieselbe Quelle ist es zwar, welche den ganzen Garten bewässert (...) Weiß wird er in der Lilie, rot in der Rose (...) in bunter Verschiedenheit zeigt er sich in den verschiedenartigen Dingen“.¹⁴⁴

Das lebendige Wasser, das uns Christus gibt und uns mit ihm verbindet ist der Heilige Geist. Wer aus diesem Wasser trinkt, wird selber zur „Quelle lebendigen Wassers, das in das ewige Leben empor quillt“ (Joh 7, 14). Die Einheit, die der Heilige Geist schafft ist eine lebendige, dynamische, lebensfördernde, kommunikationsstiftende Einheit. „Seine ganze Tätigkeit zielt auf das Gute und Heilsame ab“.¹⁴⁵ Deshalb ist er der Tröster, der nicht nur die Einheit schafft, sondern auch zur Einheit ermutigt.¹⁴⁶ Grund dafür ist Gott selbst, der ein Gott des Friedens ist und uns die „Liebe des Heiligen Geistes“ schenkt¹⁴⁷.

3.5 Epikletische-pluralistische Einheit der Kirche

Die Theologie der Kirchenväter unterstreicht die Bedeutung von Pfingsten und von der Epiklese in der Konstitution der Kirche. Die Einheit der Kirche hat eine epikletische, eschatologische Dimension.¹⁴⁸ „La vie de l'Église est tout entier épiklétique“, schrieb Yves Congar mit Bezug auf die patristische

¹⁴⁴ Cyrill von Jerusalem, XVI. Katechese an die Täuflinge, München 1922, 293.

¹⁴⁵ A.a.O., 297.

¹⁴⁶ A.a.O., 300.

¹⁴⁷ A.a.O., 309; vgl. Stanley M. Burgess, *The Spirit and the Church Antiquity*, Massachusetts 1984, 105-113.

¹⁴⁸ Vgl. P. Evdokimov, *L'Esprit Saint et l'Église d'après la tradition liturgique*, in: *L'Esprit Saint et l'Église*, Paris 1969, 96f; vgl. Ders., *L'Esprit Saint dans la tradition orthodoxe*, Paris 1971, 100f.

Theologie¹⁴⁹. Die epikletische Weite der ekklesiologischen Einheit wurde u.a. von Cyrill von Jerusalem¹⁵⁰, Johannes Chrysostomus¹⁵¹, Basilius der Große¹⁵², Irenäus¹⁵³ unterstrichen. Die Ekklesiologie der Väter zeigt, dass die ununterbrochene Epiklese die Kirche in ein kontinuierliches Pfingstereignis verwandelt, das sich in den Sakramenten widerspiegelt.¹⁵⁴ „Wenn der Geist nicht in ihrer Mitte wäre, dann würde die Kirche nicht existieren; wenn sie besteht, dann ist dies ein eindeutiges Zeichen für die Präsenz des Geistes“ sagte Johannes Chrysostomus.¹⁵⁵

Cyrrill von Jerusalem zeigte seinerseits, dass das heilsame Feuer des Geistes „in das Innere (des dichten Eisens) eindringt und die ganze Masse zu Feuer macht“.¹⁵⁶ Durch dieses Feuer werden auch die Menschen zu einer Einheit, ein Leib und eine Seele (Apg 4, 32).¹⁵⁷

3.6 Trinitarischer Pluralismus als Grundbedingung der pluralistischen Schöpfungswirklichkeit beim Metropolit von Pergamon Johannes Zizioulas

Die Koinonia der Heiligen Trinität bildet im Orthodoxen Verständnis die Quelle und das Ziel der pluralistischen Schöpfungswirklichkeit. Die Andersheit hat laut Zizioulas eine trinitätstheologische Basis: „Even for God himself life is a mat-

¹⁴⁹ Vgl. Yves M.-J. Congar, *Je crois en l'Esprit Saint*, Tome III, *Le Fleuve de Vie* (Ap 22,1) coule en Orient et en Occident, Paris 1980, 343.

¹⁵⁰ Vgl. J. Quasten, *Monumenta eucharistica et liturgica vetustissima*, Bonn 1925, 77, 95.

¹⁵¹ Vgl. A. Naegele, *Die Eucharistielehre des hl. Johannes Chrysostomus*, Freiburg 1900, 136.

¹⁵² Vgl. M. Jugie, *De epiclesis eucharistica secundum Basilium Magnum*, in: *Acta Acad. Velehrad* 19, 1948, 202.

¹⁵³ Irenäus, *Adv. Haer.* IV, 18, 5; V, 2.2.

¹⁵⁴ Vgl. P. Evdokimov, *L'Esprit Saint et l'Église d'après la tradition liturgique*, 99.

¹⁵⁵ Johannes Chrysostomus, *Cat. Bapt.* 4.1, BA: IV, 182.

¹⁵⁶ Cyrill von Jerusalem, XVI. Katechese an die Täuflinge, 320.

¹⁵⁷ A.a.O., 325.

ter of relationship, of the communion of persons of the Holy Trinity".¹⁵⁸ Zizioulas versteht die "otherness" als konstitutiv für die Einheit, für die Koinonia. Er spricht über eine Absolutheit der Andersheit in der Trinität: „The Father, the Son and the Spirit are absolutely different (diaphora), none of them being subject to confusion with the other two“.¹⁵⁹

Ausgehend von der trinitarischen Andersheit beschreibt Zizioulas die *Differenz als Grundbedingung der Existenz*: "Respect for otherness is a matter not of ethics but of ontology: if otherness disappears, beings simply cease to be. In Christian theology there is simply no room for ontological totalitarianism. All communion must involve otherness as a primary and constitutive ingredient".¹⁶⁰ Die Differenz ist folglich etwas Positives, "a bestower of being", "a supporter of permanence".¹⁶¹ Zizioulas würdigt Maximus Confessor, der die Kategorie von Differenz als "konstitutive und endgültige" (συστατική και ἀφοριστική) Kategorie ansah: „Maximus insists so much on this point that he calls otherness constitutive (systatike) of the entire universe, which means that otherness is ontological in cosmology".¹⁶²

Auf der Grundlage der maximianischen Theologie schlägt Zizioulas einen „ethos of otherness“ als „eikon“ des Reiches Gottes vor, in welchem "the Trinitarian mod of existence" als communion in otherness und otherness in communion als Model für die versöhnte Pluralität dient.¹⁶³

¹⁵⁸ J. Zizioulas, *Communion and Otherness*, 264.

¹⁵⁹ A.a.O., 5.

¹⁶⁰ A.a.O., 11.

¹⁶¹ Christoph Schönborn, *God's Human Face: The Christ-Icon*, Ignatius Press USA, 126; Hans Urs von Balthasar, *Kosmische Liturgie. Das Weltbild des Maximus des Bekenners*, 3. Aufl., 1988, Johannes Verlag, Einsiedeln, 153, 285.

¹⁶² J. Zizioulas, *Communion and Otherness*, 31.

¹⁶³ A.a.O., 88. According to J. Zizioulas, *Communion and Otherness*, 31, Maximus Confessor „preceded modern science in describing the universe as a dynamic interaction between unity and difference, substance and event, that is, as a relational reality made up of particulares

Zizioulas versteht die kosmologische und eschatologische Differenz (otherness) als in der trinitarischen Differenz begründet.¹⁶⁴ Dadurch gewinnt die *Kultur der Differenz und der Andersheit eine trinitarische und eschatologische Bedeutung.*

Im Rahmen der Präsentation konnten gewisse Konvergenzen im Pluralismusverständnis Welkers und der Orthodoxen Tradition sichtbare gemacht werden. Die wichtigste Konvergenz sehe ich in der *Bedeutung der Kultur der Differenz für die heutige pluralistische Gesellschaft sowie für die ökumenische Einheit der Kirche.*

tending to modify themselves constantly so as to sustain or obtain otherness through communion and communion through otherness”.

¹⁶⁴ A.a.O., 68: „There is no ethos of otherness (...) that would not lead to the cross“.